

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 108.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 90 \mathcal{M} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{S} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 40 \mathcal{S} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Samstag den 15. September.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{S} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{S} . Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1883.

Am t l i c h e s. N a g o l d.

An die Ortsvorsteher.

Die unterzeichnete Stelle sieht sich veranlaßt, die Schultheißenämter auf Art. 11 des Gesetzes über die Farrenhaltung vom 16. Juni 1882, vergl. mit §. 22 der Vollziehungs-Versorgung hierzu, zur genauen Nachachtung hinzuweisen, wonach Anträge auf Ertheilung eines Zulassungsscheins nach Vornahme der ordentlichen Farrenschau bei dem Ortsvorsteher anzumelden und bei diesem, sofern der Antrag nicht von der Gemeindebehörde ausgeht, der voraussichtliche Kostensbetrag zu hinterlegen ist und wonach vor dem gestellten Antrag der Ortsvorsteher dem Oberamt unter Angabe des hinterlegten Betrags Anzeige zu erstatten ist, zur genauen Nachachtung hinzuweisen.

Anträge, welche nicht auf diese Weise angebracht werden, finden keine Berücksichtigung.

Den 13. September 1883.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Heudenstadt, 10. Sept. Die heute hier abgehaltene 25. Wanderversammlung der württemb. Gewerbevereine beschäftigte sich diesmal weniger mit speziell gewerblichen Fragen. Auf der Tagesordnung stand zunächst ein Vortrag von Sekretär Dr. Huber (Stuttgart) über die Gewerbe-Ausstellungen der letzten Jahre; ferner ein Vortrag von Fabr. Neuburger in Stuttgart über das Exportmusterlager, seine Zwecke und seine seitliche Entwicklung. Es wurde auf Antrag von Stähle (Stuttgart) beschlossen, die Anerkennung über die Einrichtung und Thätigkeit des Exportmusterlagers und die Hoffnung auszusprechen, daß nicht nur von der Großindustrie, sondern auch vom Kleingewerbe die Vermittlung des Exportmusterlagers zur Gewinung neuer Absatzgebiete in Anspruch genommen werde. Die Wanderversammlung fordert demgemäß die Gewerbevereine auf, die Mitgliedschaft des Exportmusterlagers zu erwerben. — Einen ferneren Gegenstand der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Sekretärs der Handelskammer in Remscheid, Dr. Tim. Fabri, über die deutsche Kolonialbewegung und ihre treibenden Motive. Der Vortragende, bekanntlich eine Autorität auf diesem Gebiete, legte dar, daß eine energische Kolonialpolitik einem nationalen Bedürfnisse entspreche. Letzteres erwache aus den Nothständen, die unsere übergroße, stetig wachsende Volksvermehrung durch Ueberproduktion an materieller Arbeitskraft, dadurch hervorgerufenen Sinken der Löhne und Wachsen des Pauperismus, wie auch durch Ueberproduktion an geistiger Arbeitskraft, dadurch entstehende Entwertung des geistigen Schaffens und gefahrvolle Steigerung der Bildungsansprüche, erzeuge und in immer steigendem Maße in den nächsten Jahrzehnten erzeugen werde. Das nächstliegende Hilfsmittel, die Massenwanderung, so sehr sie heute eine sozialpolitische Nothwendigkeit sei, schädige durch Entziehung geistigen und materiellen Kapitals und durch Schaffen schädlicher Konkurrenz in Handel und Industrie unsere nationale Entwicklung. Neue Bahnen für das nationale Bedürfnis wirtschaftlicher Wachstumsvermögen vermöge nur eine gesunde Kolonialpolitik zu schaffen, und zwar indem sie durch Ackerbaukolonisation unserer Auswanderung neue, dem Mutterlande günstigere Bahnen allmählich erschließe und indem sie ferner durch Handelskolonisation das Na-

tionalvermögen direkt und indirekt durch größere Theilnahme am Welthandel, durch Steigerung des Exports, durch Verwerthung überflüssiger Intelligenz erweitere. Die deutschen Kolonialbestrebungen würden am schnellsten und wirksamsten durch ein Eintreten der Reichsregierung ihr Ziel erreichen, da aber diese aus politischen und sozialen Gründen bis jetzt sich in strengster Reserve halten zu müssen glaube, so sei um so mehr der Privat-Initiative die Aufgabe gestellt, durch praktische überseeische Unternehmungen des deutschen Handels, der deutschen Industrie und des deutschen Kapitals die Erweiterung unseres Wirtschaftsgebietes zu bewirken; wie es andererseits eine patriotische Pflicht sei, das Bedürfnis in weitesten Kreisen klarzustellen und durch eine zielbewusste Agitation auch ein thatkräftiges Vorgehen der Regierung vorzubereiten und in Völkde herbeizuführen. — Der letzte Gegenstand der Tagesordnung war die Neuwahl der Organe. Der bisherige Ausschuß wurde durch Affimation wieder gewählt, N. A. Ohwald auf's Neue als Vorstand bestellt und Ebingen zum Vorort für die nächste Wanderversammlung bestellt. Bei dem darauf folgenden Bankett toastete Ohwald auf Seine Majestät den König, Stähle auf Ihre Majestät die Königin; die Toaste wurden mit Begeisterung aufgenommen. Neuburger toastete auf die Centralstelle, und der Vorstand der letzteren, Oberregierungsath v. Gaupp erwiderte mit einem Hoch auf die Gewerbevereine; derselbe zeigte in seiner Erwiderung, daß er ein Herz für das gegenwärtig durch mancherlei Schwierigkeiten bedrängte Kleingewerbe habe, dessen Organ eben diese Wanderversammlung in erster Linie ist. Von anderen gelungenen Ansprachen sind noch die des Stadtvorstandes Hartmann und des Direktors des Exportmusterlagers Jilling zu erwähnen. Die Stadt hat durch den Schmuck der Fahnen und Kränze gezeigt, daß sie die Ehre zu schätzen weiß, welche ihr durch das Gelingen der Versammlung in ihrer Mitte zu Theil geworden ist.

Stuttgart, 11. Sept. Heute, als am Geburtsfest J. W. der Königin, der unermüdbaren Wohlthäterin der Armen und Bedrängten, ist die Frage der Errichtung einer Arbeiterkolonie in Württemberg endgiltig zum Austrag gekommen. Eine nicht gerade zahlreiche, aber aus allen Landestheilen besuchte Versammlung beschloß den Ankauf des Dornhofs bei Alshausen, um auf demselben eine Arbeiterkolonie zu errichten. Der Hof hat gute Wohngebäude mit Stallung u. s. w., sowie eine Ziegelei und eine Dampfäge mit 53 h Land, das sich für Hopfen-, Zuckerrüben- und Kartoffelbau eignet, ferner kann Gerste und Hafer gebaut werden und auch Grasboden ist vorhanden. Ist der Boden auch kein besonders guter, so muß der Preis, den man für das Gut zahlt (\mathcal{M} 50 000), doch ein verhältnismäßig niedriger genannt werden. Auf dem Gute können 100—150 Mann Beschäftigung finden, doch will man, da man vorerst nur über etwa \mathcal{M} 24 000 verfügt, von denen \mathcal{M} 10 000 für die Anzahlung abhorbt werden, einstweilen nur 20 Mann aufnehmen. In längerer Verathung wurden heute auch die Statuten des Vereins genehmigt. Aus denselben ist hervorzuheben, daß, obwohl der Fürst von Hohenlohe-Waldenburg unter Hinweis darauf, daß dem Verein aus der Kronprinzstiftung \mathcal{M} 10 000 zufließen würden, die Kolonie für arbeitsfähige Männer aus dem ganzen Deutschland bestimmt wissen wollte, beschlossen wurde, daß in erster Linie Württemberger und die Angehörigen der angrenzenden Landestheile, welche Beiträge zu dem Unternehmen beisteuern, Anwart-

schaft auf Aufnahme haben sollen. Die Versammlung wählte noch einen Ausschuß von 24 Mitgliedern, von denen die Mehrzahl sich über die Annahme des Mandats erst zu erklären haben wird und schloß mit einem dreifachen Hoch auf das Königspaar.

Die bei dem Brand in Reutlingen im November vorigen Jahrs verunglückten Feuerwehrmänner Schuhmacher Göbel, Färber Dorn und Feuerwehrarzt Dr. Kraiß erhielten aus der Landes-Feuerwehr-Unterstützungskasse 540 \mathcal{M} und 129 \mathcal{M} Kurkosten, beziehungsweise 400 \mathcal{M} und 191 \mathcal{M} und 200 \mathcal{M} . Von letzteren stellte Dr. Kraiß 100 \mathcal{M} der Reutlinger Feuerwehr-Unterstützungskasse zur Verfügung. Die Familie des verstorbenen Feuerwehrmanns Lamparter erhielt eine jährliche Rente von 375 \mathcal{M} .

Reutlingen, 11. Sept. In den letzten Nächten traf auf den Alborten solche Kälte ein, daß die zarteren Gewächse (Bohnen, Kartoffeln u.) erfroren. Ob auch die für das Ausreifen der Trauben so wichtige Belaubung der Weinstöcke Schaden gelitten, wird die nächste Zeit zeigen. Im Allgemeinen sind die Herbstausichten nicht ungünstig.

Kottenburg, 11. Sept. Feuer haben sich anlässlich der Hopsenernte so viele Handwerksburschen, bezw. echte Stromer hier eingefunden, wie noch in keinem früheren Jahre. Dieselben treiben ihr zügelloses, freches Wesen in etlichen Wirthschaften und auf öffentlichen Straßen nächtlicherweile derart, daß die Sicherheit der hiesigen Einwohnerschaft ernstlich gefährdet ist, auch gehts unter ihnen selbst gewöhnlich nicht ohne Streit und tüchtige Schläge ab. So wurde einer dieser Leute letzten Sonntag Nachts von einer Bande so mißhandelt, daß er bewußtlos, mit Blut überzerrnen, ins Spital verbracht werden mußte. Wie man hört, ist derselbe gestern Abend gestorben. Ueber seine Persönlichkeit ist nichts bekannt geworden.

Der Bärenwirth Maute in Thailfingen, O. A. Balingen, macht bekannt: „Meinen werthen Kunden von hier und Umgegend diene zur Nachricht, daß meine Wirthschaft künftig an Sonn- und Festtagen geschlossen bleibt.“

Göppingen, 10. Sept. Die Stadt hat sich gerüstet, und die Festkommission hat alles vorbereitet zum Empfang der Teilnehmer an dem evangelischen Kirchengesangsvereinsfest. Viele Gäste sind bereits eingetroffen. An Kirchhöfen werden bei dem Feste mitwirken: Biberach, Giengen a. Br., Kirchheim, Nürtingen, Schorndorf, Stuttgart, St. Leonhard, Waiblingen, von Göppingen der Kirchenchor, der Lehrergesangsverein des Bezirks, ein Schülerchor, Dirigent des Ganzen ist Musikdirektor Burkhart von Nürtingen. Die Orgel übernimmt Musikdirektor Hegele von Nagold.

Göppingen, 12. Sept. Das Gesangsfest des ev. Kirchengesangsvereins, seit Jahren am Geburtsfest Ihrer Majestät der Königin gehalten, kam gestern in unserer reichgeschmückten Stadt in trefflich gelungener Weise zur Ausführung. Die Verhandlungen fanden im Rathhause statt, von auswärtigen Vereinen war der heilige durch Stadtpfarrer Dill aus Darmstadt vertreten, die Produktion war in der schön restaurirten Oberhohen-Kirche. Die fast durchaus vollzählig erschienenen Vereine waren aus Biberach, Giengen a. d. Br., Kirchheim u. T., Nürtingen, Stuttgart St. Leonhard, Schorndorf und Waiblingen und waren mit dem Göppinger Verein unter der Leitung des Musikdirektors Burkhart von Nürtingen verbunden. Das Concert hatte ein reichausgestattetes Programm, abwechselnd mit gemischten Chören, dem Männerchor des Göppinger Lehrergesangsvereins und

dem Schülerchor aus Göppingen. Die Festansprache hielt Hr. Def. Klüber zum Gedächtniß Dr. Martin Luthers, die Liturgie las Oberhelfer Binder. Die Theilnahme des Publikums war eine außerordentliche. Das Festmahl fand im Saale und Garten des Gasthofes zu den Aposteln statt.

In Adelmansfelden passirte dieser Tage zwei Jägern das Mißgeschick, daß sie auf der Hühnerjagd im Eifer des Sports statt eines Huhns — eine Kuh und einen Knaben, welcher beim Andern den Anspann leitete, anschoffen, zum Glück ohne besonderen Nachtheil für die Betheiligten.

In Rosenheim macht sich unter den dortigen Schneidergehilfen eine Bewegung bemerkbar, welche den Großindustriellen gegenüber auf ein Zusammenfassen und gemeinsames Vorgehen der beiden Interessengruppen Arbeiter und Kleinmeister abzielt. Mit einem Hinweis auf die von den Konfektionsgeschäften gezahlten schlechten Preise wird ausgeführt, daß nur die Uneinigkeit der Arbeiter diesen Herren freies Feld bereitet haben. Die Zuchtarbeit wird gleichfalls als schädigend für die Lohnfrage geschildert. Eine Hilfe sei nur dann zu erwarten, wenn die Arbeiter selbst sich helfen.

Durch die Jahresberichte der sächsischen Fabrikinspektoren ist zahlenmäßig festgestellt, daß in den eigentlichen Industriebezirken des Königreichs die meisten Verunglückungen von Arbeitern in den gewerblichen Anlagen am Montag vorkommen. Die Ursache kann nicht zweifelhaft sein und wird auch in einem der Berichte geradezu genannt: es ist die Uebernichtigkeit als Folge der bei uns üblich gewordenen Art der Sonntagsfeier. Der Sonntag, wie er in den zahllosen Tanzlokalen der Industrieorte „gefeiert“ wird, ist ja nichts weniger als ein Tag der Ruhe und Erholung für den Arbeiter; er ist im Gegentheil in vielen Fällen gerade derjenige Tag, der den Arbeiter am meisten um körperliche Frische, geistige Spannkraft und — Geld bringt und dessen Nachwirkungen seine Gemüthsstimmung viel mehr herabzudrücken, als zu heben geeignet sind. Es wird sich wohl nichts mit Grund gegen diese Beobachtungen der sächsischen Fabrikinspektoren einwenden lassen, ebensowenig kann bestritten werden, daß allenthalben im Reich der Vergnügungssucht sowohl bei arbeitenden als nicht arbeitenden Ständen im Hinblick auf das nationale Wohl viel zu viele Opfer gebracht werden.

Wittenberg, 12. Sept. Zur Feier des 400jährigen Lutherjubiläums sind die Straßen und Häuser der Stadt mit Kränzen und Laubgewinden festlich geschmückt und reich besaggt. Der Zug der Festgäste wächst mit jeder Stunde. Unter der gesamten Bevölkerung herrscht eine freudige und festliche Stimmung.

Berlin, 11. Sept. Der preussische Gesandte beim Vatican, v. Schlotzer, ist heute vom Fürsten Bismarck in Gastein empfangen worden. Derselbe begibt sich auf seinen Posten nach Rom zurück.

Berlin, 12. Sept. Der Kaiser begibt sich morgen nach Wittenberg, um dort mit dem Prinzen Albrecht an der Lutherfeier theilzunehmen. Beide gehen dann zu den Manövern nach Merseburg.

Der Grund, weshalb der Kaiser die Grundsteinlegung des Reichstagsgebäudes noch verschoben hat, soll der sein, daß er wünschte, der Kronprinz des deutschen Reiches möge dabei zugegen sein (der Kronprinz war abwesend zur Inspektion der Truppen in Süddeutschland). „Mein Sohn,“ bemerkte der Kaiser Wilhelm scherzend, „wird im Reichstagsgebäude mehr als ich zu thun haben.“ Man habe nun den 18. Januar als wahrscheinlichen Tag bezeichnet. Dieser Tag, an welchem die Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserthums in Versailles gefeiert wurde, wäre auch an sich gewiß der passendste. Dagegen siche für ein Fest, das im Freien vor sich gehen müsse, die Ungunst der Jahreszeit entgegen. Es werde darum jetzt zur Grundsteinlegung wahrscheinlich der 22. März 1884 ausersehen werden. Der Tag sei umso mehr dazu geeignet, als er nicht bloß Kaisergeburtstag sei, sondern 1871 an diesem Tage auch der erste deutsche Reichstag eröffnet wurde.

Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: In deutschen Journalen und in einem Theil der englischen Presse wird der Reise des Königs von Spanien nach Oesterreich und Deutschland eine große politische Bedeutung beigelegt und dieselbe als Pendant zu der Reise des Königs von Rumänien hingestellt. In hiesigen unterrichteten Kreisen wird diese Auffassung entchie-

den bestritten; man weist darauf hin, daß die Affationsfreiheit des Königs durch die spanische Charte außerordentlich beschränkt ist, und daß sich keine politische Persönlichkeit im Gefolge Don Alfonso's befindet. „Man geht zu weit, ganz Europa zum Verbündeten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns machen zu wollen, der gegenwärtige Zustand zur Errichtung eines Friedenswalls gegen etwaige Angriffsgelüste kann uns vollkommen genügen.“

Syndicus Dr. Barth in Bremen, der bekannte jeffersonitische Reichstagsabgeordnete, siedelt nach Berlin über und gründet eine Wochenchrift, die er „Nation“ nennt und im Oktober herausgibt. Bamberger und Rommjen werden als Mitarbeiter genannt.

In Preußen und anderen deutschen Staaten haben die Glasfabriken alle Hände voll zu thun, um die geeichten Biergläser fertig zu bringen. Der Termin rückt nah heran.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. Sept. Die Enthüllung der am Kahlenberg zur Erinnerung an die Befreiung Wiens errichteten Gedenktafel ist Vormittags in feierlicher Weise erfolgt. Anwesend war der Gemeinderath in corpore, die Vertreter der Armee, der Behörden Wiens, die Nachkommen der Kämpfer von 1883, Künstler, Schriftsteller und Gesangsvereine. Nach dem Festgottesdienst in der Kahlenbergkirche begab sich die Festversammlung nach dem Kirchplatz, wo der Bürgermeister in einer von stürmischem Beifall aufgenommenen Rede die Ereignisse von 1883 schilderte und seine Rede schloß: „Wir wollen stets innig festhalten an dem Bunde, welches die Völker Oesterreichs mit der erlauchten Dynastie Habsburg-Lothringen verbindet. Gott schütze das ruhmvolle Fürstengeschlecht Habsburg-Lothringen! Hoch lebe sein erlauchter Sproß Kaiser Franz Joseph und das gesammte kaiserliche Haus!“ Alsdann erfolgte die Enthüllung der Tafel unter Völlerschüssen und unter dem Vortrag der Festhymne.

Wien, 13. Sept. Fürst Bismarck hatte in diesen Tagen mit dem General-Adjutanten des Königs von Serbien und Herrn Bratiano längere Conferenzen. (Fr. J.)

Wien, 13. Sept. An dem gestern zu Ehren des Königs von Spanien gegebenen Galadiner brachte der Kaiser einen Toast auf den König Alfonso aus, welcher in deutscher Sprache erwiderte. Den zweiten Toast brachte der Kaiser anlässlich des Alexanderfestes auf den russischen Kaiser aus. Abends reiste der Kaiser mit dem König von Spanien zu den Manövern nach Wahren ab.

In Wien vergiftete die Vergoldersgattin Obriß ihre 4 Kinder im Alter von 10 bis 8 Jahren und sich selbst mit Cyanal. Das Motiv ist Roth.

Salzburg, 8. Sept. Gestern begann der 12. deutsche Feuerwehrtag, zu dem etwa 2000 Feuerwehrmänner erschienen sind. Aus Württemberg sind vertreten Berg, Biberach, Blaubeuren, Cannstatt, Ehingen, Ehlingen, Stuttgart, Ulm und Waldsee.

Pest, 12. Sept. Im früheren Militärgrenzgebiete sind ernste Unruhen ausgebrochen. Mehrere Ortschaften befinden sich im Aufruhr. Die besitzende Klasse ist bedroht; zahlreiche Truppen sind abgegangen.

Heute, so wird der „N. Fr. Pr.“ unterm 10. September aus Pest telegraphirt, liegt die Appellationschrift des Advokaten Karl Szalay im Tisza-Eszlärer Prozesse an die königliche Tafel vor. Das umfangreiche Aktenstück führt aus, daß in diesem Prozesse keine rechte Anklage erhoben worden sei, denn der Staatsanwalt habe seine Pflicht verlegt und der Vertheidigung in die Hände gespielt. Letztere sowohl wie die Sachverständigen hätten die gesetzlichen Schranken überschritten.

Budapest, 11. Sept. Das „Fr. J.“ meldet: In Kroatien geht es schrecklich zu. Aus Jakubovay telegraphirt ein Lehrer: Die Aufrührer vernichteten und raubten meine ganze Habe; sie erschlugen meine Mutter; ich und mein Weib kamen nur mit dem nackten Leben davon. (Diese Depesche charakterisirt die Situation zur Genüge. Es müssen fremde Hände im Spiel sein, welche ein Interesse daran haben, die Bande der Ordnung zu lösen und den Boden der Monarchie zu unterwühlen.)

In Krakau ist es anlässlich der Sobieski-Feier sehr belebt und die Stadt festlich geschmückt. In der Eröffnungsrede der historischen Ausstellung wies der Landmarschall auf den civilisatorischen Charakter des

Entsatzes von Wien hin, die Heldenthat Sobieskis bilde den unauslöschlichen geschichtlichen Beweis von der vitalen Zusammengehörigkeit der polnischen Nation mit dem Abendlande.

Vor dem Wallfahrts-Kloster in Munkacs lag unter andern Krüppeln ein Bettelknabe ohne Füße; rutschte auf den Knien und sang Kirchenlieder. Wer vorüber ging, warf ihm eine Münze in den Hut. Auch eine Bäuerin that so. Da rief der Knabe: Mutter, auch Du gibst mir einen Kreuzer? Die Frau ward stuhlig, schaute dem Knaben ins Gesicht und wurde — ohnmächtig. Sie hatte ihr Kind erkannt, das sieben Jahr alt, von einem baumstarken Landstreicher gestohlen und verstümmelt wurde, damit es als Krüppel das Mitleid erzeuge und ihm eine Erwerbsquelle bilde. Die in der Nähe befindliche Gendarmerie nahm den betrunkenen Landstreicher sofort fest und die Bäuerin, die mittlerweile sich erholt hatte, nahm ihr unglückliches Kind zu sich.

Frankreich.

Paris, 9. Sept. Der Kriegsminister, General Thibaudin, empfing heute Nachmittag den Besuch der fremden Offiziere, welche zu den diesjährigen französischen Manövern kommandirt sind. Die deutsche Abordnung bestand aus dem Generalleutnant Grafen v. Bartenleben, dem Oberstleutnant Freiherr v. Falkenhayn, und Major Geze v. Schweppenburg, welchen General Thibaudin die schmeichelhafteste Aufnahme zu Theil werden ließ.

Paris, 11. Sept. Nachrichten aus Hanoi besagen, daß die militärischen Operationen durch schlechtes Wetter und Uebererschweimmungen gehindert seien. Die Truppen besetzen ihre Cantonnements.

Paris, 12. Sept. Der Frst. Jtg. wird von hier mitgetheilt, der deutsche Botschafter, Fürst Hohenlohe werde nicht mehr hieher zurückkehren, sondern durch Herrn von Radowicz ersetzt werden.

Gestern fand in Paris die erste Hinrichtung unter Grevy statt. Der Verbrecher, der seine Greuelthat mit dem Tode sühnte, war jener Stadtergeant Zeunet, der das Kind seiner Tochter zerstückelt hat.

Pariser Depeschen sagen: Nach Abschluß der Cavallerie-Manöver in Ostfrankreich constatiren die militärischen Fachblätter große Fortschritte. Die Soldaten reiten besser, haben jedoch, wenn einzeln verwendet, das Pferd noch nicht ganz in der Gewalt; die höheren Offiziere wissen das Terrain noch nicht ausreichend zu benutzen und die Pferde sind zu schwer besaddelt.

In Frankreich werden viele junge Volksschullehrer auf Staatskosten in die Schweiz geschickt, um Deutsch zu lernen.

Italien.

Rom, 8. Sept. Durch einen heftigen Regen sind gestern die Baracken in Casamicciola überschwemmt worden; man hat den Unglücklichen — Wachsleinwand zum Schutze geschickt. Die Aktion des Centralkomite's wird schärfstens getadelt. Die Baracken sind für die primitivsten Anforderungen ungenügend und werden in Jahresfrist verfallen sein.

Aus Rom wird dem Neuterischen Bureau gemeldet, der Vatican habe einen sehr wichtigen Entschluß gefaßt, welcher die Beseitigung aller Mißstände und Wiederanknüpfung der Unterhandlungen gestatten werde. Von dem Inhalt dieses Entschlusses verlautet noch nichts.

England.

Ein neunjähriger Knabe, Namens Ward, beabsichtigt, über den Kanal von Dover nach Calais zu schwimmen.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Sept. Der Kaiser von Rußland führt hier ein ungenirtes und freies Leben. In Fredensborg und seiner Umgegend unternimmt er allein oder mit den anderen Mitgliedern des Hofes Spazierfahrten; nur 6—8 Polizeibedienstete erhalten den Auftrag, auf die fremden Reisenden ein wachsameres Auge zu haben. Das Publikum kann in unmittelbarer Nähe des Schlosses Fredensborg spazieren.

Amerika.

Ueber die Lage des Geschäftes in den Vereinigten Staaten von Nordamerika lauten die Nachrichten seit einiger Zeit sehr ungünstig. Der Markt ist mit allen Waarengattungen überfüllt und die Preise haben einen so niedrigen Stand erreicht, daß an einen Gewinn für die Fabrikanten kaum noch zu denken ist. In der Eisenindustrie Stockungen überall. Nur die Hälfte der vorhandenen Hoheöfen ist

im Betriebe. Viele Wollenfabriken stehen still, in den Neu-England-Staaten etwa der dritte Theil. Auch die Papierfabriken klagen über Mangel an Absatz, ebenso auch die Fabrikanten von Thon- und Glaswaaren. Die Kohlengruben verspüren den Rückgang am empfindlichsten. Wenn eine verfehlte Erndte in Nordamerika eingetreten wäre, so würde ein Krach wohl nicht ausgeblieben sein. So aber tröstet man sich mit der Hoffnung, daß diesem noch werde vorgebeugt sein. Man fürchtet von verschiedenen Seiten einen Rückschlag dieses Niederganges auf die europäische und unsere deutsche Geschäftswelt. Es wäre gewiß ein gutes Zeichen von der Gesundheit unserer Geschäftsverhältnisse, wenn ein solcher Rückschlag nicht einträte.

Gandel & Verkehr.

Stuttgart, 13. Sept. Obstmarkt auf dem Wilhelmplatz. Einheimisches Obst 4 M bis 4 M 20 S, fremdes (heißes) Obst, das etwas geringerer Qualität ist, 3 M 80 S. Auf dem Leonhardplatz sind zugeführt: 500 Sacke Kartoffeln, Preis 2 M 50 S bis 3 M pr. Ctr. Markttag: 1500 Stück Silberkraut, Preis 12 bis 18 M pr. 100 Stück.

Reutlingen, 11. Sept. (Obstmarkt.) Zugeführt etwa 100 Sacke. Die Preise bewegten sich von 6 1/2, 7-8 M pr. Sack. Wadelbirnen 11 M.

Kottenburg, 12. Sept. Einige weitere Verkäufe in Frühhopfen konstatiren einen Aufschlag von 200 bis 235 M pr. Ctr. Ein Rückschlag in Quantum, sowohl in der Anzahl der gepöfelten Sime, als auch im Gewicht, tritt immer mehr zu Tage; man erwartet demnach für Späthopfen gute Preise.

Frankfurt. Heu- und Strohmarkt vom 11. Sept. Die Zufuhr belief sich auf 33 Wagen und wurde bezahlt per Centner für Heu 3-3,60, für Stroh, in welchem Mangel herrschte, 2,70-3,20.

Frankfurt. Die Ledermesse, fast will es so scheinen, trauert an dem Alter. Das Geschäft geht bei den Großhändlern und Commissionären außerordentlich zurück, das Bausgeschäft ist gut und werden namhafte Summen umgekehrt, doch dasjenige in der Lederhalle ist ganz erbärmlich. Die Zeit ist bereits absehbar, wo der Stadt die Lederhalle anderen Zwecken zugeführt werden und an ihre Stelle eine Lederbörse treten wird.

Die Frankfurter Ledermesse, für welche morgen noch ein wichtiger Tag ist, hat in ihrer Zufuhr manches zu wünschen übrig gelassen. Im Ganzen zeigte sich ein Preisaufschlag bei einzelnen Sorten von 5-8 M. Gute schwere Ochsenleder waren sehr gesucht. Kipie ging schnell ab, ebenso Kalbleder. Das definitive Preisresultat läßt sich erst morgen übersehen.

Allelei.

Der Bierkonsum per Kopf und Jahr in den einzelnen Staaten stellt sich nach den neuesten vorliegenden Daten folgendermaßen: Baiern 240,6 Württemberg 154, Belgien 145, Großbritannien 118, Baden 63, Sachsen 60,5, Elsaß-Lothringen 48, Preußen 39,5, Niederlande 37, Oestreich 34,5, Nordamerika 29, Frankreich 19,5, Norwegen 14,5, Schweden 12,5, Rußland 1,75 Liter. Der Malzgehalt ist beim bayerischen Exportbier 6-7 pCt., beim englischen 11-14 pCt. Für ganz Deutschland ergibt sich eine Durchschnittszahl von 100,9, jonach sind ihm noch Belgien und Großbritannien in der Bierverteilung „über“.

(Gegen Durchfall und Ruhr) giebt es kein besseres Mittel, als das arabische Gummi. Man löst zwei Lot desselben in einem Bierglase voll Wasser auf, setzt etwas Zucker dazu und trinkt es auf einmal aus. In sehr hartnäckigen Fällen wiederholt man das Mittel, welches ganz unschädlich ist.

— Gähner von Berni. Aus Paris schreibt man: Die Claqueure, die bezahlten Schluchzer und Lacher, die gedungenen Zischer — sie alle sind neuerdings übertrumpft worden durch die Gähner von Berni. Diese neueste, wunderbare Spezies ist zuerst in einem Pariser Vorstadt-Theater anlässlich der Premiere eines Trauerspiels aufgetaucht. Ein wohlmeinender „Collegue“ des Autors hatte im Parquet mit einer Anzahl Individuen Platz genommen, die bei gewissen Stellen auf ein gegebenes Zeichen laut und demonstrativ zu gähnen anfieng. Nun wohnt aber dem Gähnen bekanntlich eine fatale Ansteckungskraft inne. Es währte nicht zehn Minuten und das ganze Parquet gähnte; von dort pflanzte sich das Gähnen zu den Logen, dem ersten und zweiten Rang fort und stieg bis zum Amphitheater empor. Schließlich gerieth auch die Bühne in den Bannkreis des Gähnens, der Souffleur gähnte aus Leibeskräften und die Künstler konnten vor Gähnen kein Wort mehr hervorbringen. Ja, auch der unglückliche Autor, welcher angitoll in den Couffissen das Schicksal seines Dramas abwartete, sträubte sich vergeblich gegen einen Gähnkrampf und schließlich bemerkte man sogar im Theater — eine gähnende Leere. Das alles aber hatte nur der wohlmeinende „Collegue“ mit seiner infernalischen Intrigue herbeigeführt und ichadenstroh sich die Hände reibend, schlich er gähnend aus dem Theater.

Der alte König Ludwig ging einst zu München im Schlossgarten spazieren und traf weit draußen an einer einsamen Stelle eine Schildwache, welche, als sie jemanden kommen sah, schleunigst etwas in den Wassenrod schob. Auch blickte der Soldat mißtrauisch auf den Spaziergänger. Da dieser aber in Civilkleidern ging, entwölkte sich die Stirn des biederen Kriegers bald wieder, und er sagte gemüthlich zu dem Unbekannten: „Na, sie hob'n mich schön erschreckt, Herr!“ „So,“ sprach der König im Münchener Dialekt, „hob'n S' denn vielleicht ein böß G'wissen?“ „No, das grad net,“ sprach der Soldat, „aber schau'n S' ich bin erst ganz kurz hier in München un kenn noch niemand. Un der König thut monchmol da raus spazieren. Aber jetzt eß i gleich weiter, un's wird so nicht wieder aaner komme; was meinen S'?“ „I glaub net!“ antwortete der König. „Aber jogen S' emol, was hoben S' denn gutes zu essen?“ „Wissen S' was, rathen S' emol,“ antwortete die Schildwache. „No“ meinte der König, „vielleicht haben S' ein Schweinsbrot?“ „Ja, Schweinsbrot! dös is was gutes, aber so hoch steig i net; herab!“ „Hoben S' vielleicht an Kalbsbrat?“ fragte der König weiter, den die Treuherzigkeit des Soldaten höchlich ergözte. „Is auch was gutes, aber herab, sag i, rath'n S' weiter.“ „Vielleicht aan Schinken?“ „Schinken loss i mir schon g'fall'n a, aber heut net; herab!“ „Do hob'n S' gewiß aan Schweizerkas?“ rieth der König weiter. „D, gehen S' mit Ihrem Schweizerkas!“ lachte der Soldat: „was i hob, is viel besser, aber herab, jog i!“ „No, do hoben S' vielleicht gar aan Rettig?“ rief der König belustigt. „I natürlich, soast geroth'n, aber zwoa Rettig sind's; den einen hob i schon beinahe geessen, und den andern hob i noch; vielleicht

kann i dienen! No, nur zugriffen und net geniert.“ „Dank vielmol,“ sagte der König, „loss'n S' sich die Rettig gut schmecken, i muß jetzt zum Mittagessen, un will mi'n Appetit nit verderben, adje!“ Als der König ein paar Schritte gegangen war, rief die Schildwache, welche munter den Rest des ersten Rettig verzehrt hatte, auf einmal: „Sie! hören S' doch n'mol!“ Der König wandte sich um. „Woll'n S' nit so gut sein und mir sagen, wer Sie sind? Sie waren so freundlich, do möcht i doch auch wissen, mit wem i die Ehre g'hobt hob?“ „Do bleibt mir anderst iworig, als daß Sie auch roth'n,“ sagte der König; „Sie hab'n mi auch roth'n lassen.“ Die Schildwache biß kräftig in den zweiten Rettig, sah den König scharf an und fragte: „No, Sie san 'n Kanzlist, oder so was?“ „A Kanzlist is was ganz schönes,“ sagte der König, „aber hinauf!“ „Do san's wohl 'n Herr Assessor?“ „Is auch was ganz schönes, aber hinauf!“ „San S' vielleicht gor 'n Roth?“ „'n Herr Roth is was ganz schön's, aber hinauf, jog' i!“ „Die Geschichte gefällt mer,“ sprach die Schildwache, „nu i freu mi, daß i d' Ehre hob, so'n hohen Herrn kennen zu lernen; drum will i jetzt aber emol was tüchtiges roth'n: Sie san gewiß 'n Herr Excellenz?“ „Is was recht schönes, aber i jog Ihne, hinauf!“ „Do — sind's S' am end goar — der König?“ „Grod geroth'n!“ antwortete der König. „Boß Kukul!“ rief der Soldat verblüfft, „do halt'n S' im Gottes Will'n nor glei den Rettig, daß i präsentiren laun.“ Der König thar's, die Schildwache präsentirte — und vergnügt schieden beide von einander.

Ein französischer Deportirter meldet sich beim Geistlichen der Strafkolonie, weil er eine Deportirte heirathen will. — Waren Sie schon in Frankreich verheirathet? fragte der Geistliche. — „Ja wohl.“ — „Mit Ihrer Frau todt?“ — „Ja.“ — „Wo ist der Todtenschein?“ — „Habe keinen!“ — „Dann kann ich Euch auch nicht trauen!“ — „Warum denn nicht? Sehen Sie nur die Alten nach, ich bin ja auf zeitlebens deportiert, weil ich sie todtgeschlagen habe!“ — „Das genügt freilich,“ meinte der Geistliche. Die Braut athmete jedenfalls erleichtert auf, daß nun der Vermählung mit ihrem „lieben süßen Schaze“ kein Hinderniß mehr im Wege stand.

Der Schriftsteller Börne starb mit einem schlechten Wize auf den Lippen; denn als der Arzt ihn fragte, was für einen Geschmack er habe, antwortete er: „Einen schlechten, wie alle Deutschen!“ sank dann zurück und schloß die Augen für immer.

Viele Personen klagen darüber beim Aufstehen von Husten, Raueit und Druck im Halse und auf der Brust belästigt zu werden. Dies rührt daher, daß sich während der Nacht die Schleimdrüsen der Luftröhre füllen und die meist zähe Masse nur mit großer Anstrengung, welche sich oft bis zum Erbrechen steigert, zu entfernen ist. Als außerordentlich lösend und erleichternd erweist sich hier meist schon ein einziger Schluck des süßen rheinischen Trauben-Brust-Honigs von W. H. Jidenheimer in Mainz. Dieses Trauben-Preparat ist nicht allein als das bequemste und wirksamste anerkannt, sondern zeichnet sich auch aus durch köstlichen Geschmack und ist laut ärztlichen Gutachten dem Körper in jedem Lebensalter gleich dienlich. Künstlich ist das süße Präparat an hiesigem Plage bei Herrn Gottlob Knodel.

Hiezu Nr. 51 des Deutschen Unterhaltungsblattes.

Amliche und Privat-Bekanntmachungen.

Wildberg.

Markt-Anzeige mit Schäferlauf und Marktstände-Verpachtung.

Am Freitag den 21. d. M.



wird der Vieh- u. Krämermarkt dahier abgehalten und damit der Schäferlauf mit den weiteren Volksbelustigungen in Verbindung gebracht, wozu Freunde von Volksbelustigungen zu zahlreichem Besuch freundlichst eingeladen sind.

Diejenigen, welche den Schäferlauf mitmachen wollen, haben sich zuvor persönlich oder schriftlich bei dem Stadtschultheißenamt anzumelden.

Die Verpachtung der Krämerstände wird am Donnerstag den 20. d. M., Nachmittags 1 Uhr, sowie aller übrigen Standplätze am Freitag den 21. d. M., als am Markttag, Morgens 7 Uhr, auf hiesigem Rathhaus vorgenommen, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 13. September 1883.

Stadtschultheißenamt. Geiger.

Theerschwefelseife, außerordentlich wirksam, vernichtet unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten

und erzeugt in kürzester Frist eine reine, fast blendendweiße Haut. Vorräthig bei

G. W. Zaiser.

Sjelshausen.

Schafwaide-Verpachtung.



Die hiesige Gemeinde-Schafwaide wird am Montag den 17. d. M., Vorm. 11 Uhr,

auf weitere 3 Jahre verpachtet, wozu Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß die dem Gemeinderath nicht bekannten Pachtliebhaber sich mit gemeinderäthlichen Zeugnissen versehen wollen.

Den 8. September 1883.

Schultheißenamt. K 103.

Technicum Mittweida. (Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahme: Mitte April u. October.

Ragold.

Neue holländ. Häringe

frisch eingetroffen bei Gottlob Schmid.

Ragold.

Aechten I^a Belgischen Limburger Käse

bei Heinrich Müller.

Ragold.

Wollenes Garn

(Strumpf & Fittelwolle) in großer Auswahl und in den neuesten Farben empfiehlt billigt Gottlob Schmid.



Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Grossh. Baden zu Karlsruhe.

Lebens-Versicherung und Alters-Versorgung.

Eröffnet 1835. Beruht auf reiner Gegenseitigkeit. Erweitert 1864.
 Kapital-Vermögen Ende 1882 34,476,981 M. | Versichertes Kapital 129,374,641 M.
 Zahl der bestehenden Verträge (Versicherungen) 55,932. | Versicherte Rente 789,758 M.
 Reiner Zuwachs der letzten 7 Jahre: 83,959,386 M. versichertes Kapital.

Aller Gewinn wird an die Mitglieder abgegeben. Vertheilungsmaassstab: Der jährlich wachsende Werth der Versicherungen.

Folge davon: Stetig wachsende Dividende und daher Verminderung der Versicherungskosten von Jahr zu Jahr.

Z. B. Eine Dividende von 4 0/0 des Versicherungswerths (Deckungskapitals) vermindert die Prämie eines 30jährigen für 1000 Mk. von 22,40 Mk. im 6. 11. 16. 21. 26. 31. 35. Vers.-Jahr auf 19,31 16,05 13,77 10,54 7,04 3,45 0,51 Mark und gewährt von da an — an Stelle der Prämien-Zahlung — eine jährlich steigende Rente.

Volle Dividende nicht nur bei der gewöhnlichen einfachen, sondern auch bei der abgekürzten Versicherung. Auszahlung der Versicherungskapitalien ohne Abzug sofort nach deren Fälligkeit.

Bei Erlöschen der Versicherung durch Nichtzahlung der Prämien gleich hohe Abfindung wie bei Kündigung.

Rechnenschaftsberichte, Prospekte und jede weitere Auskunft unentgeltlich bei den Vertretern der Anstalt: Calw: Ziegler, J., Verw.-Act. Nagold: Plomm, Carl, Weil d. Stadt: Haug, Frz. Hch.

Nagold.
Trubfäde
 bester Qualität empfiehlt billigt
Gottlob Schmid.
 Nagold.

Ein
Kindsmädchen
 sucht; wer? sagt die
 Redaktion.

Rohrdorf.
Mädchen-Gesuch.
 Ein eheliches fleißiges Mädchen, nicht unter 16 Jahren, welches in der Küche und bei Kindern mithelfen kann, findet auf Martini eine Stelle bei E. Kempf zur Mühle.

In ihrer
 am Freitag den 21. & Samstag den 22. Septbr.
 stattfindenden
Hochzeits-Freier
 laden in ihr Gasthaus freundlich ein
 Nagold, den 13. September 1883.
Otto Sautter,
 Bierbrauer,
Louise Pfeil.

Haiterbach.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 20. September
 in das „Gasthaus z. Krone“ hier
 freundlichst einzuladen.
Jakob Hillinger, Kübler,
 Sohn des Gottlob Hillinger, Küblers hier,
Marie Braun,
 Tochter des Michael Braun, Bauers in Weibingen.

Anerkennung. Im Interesse aller Hals- und Brustleidenden halte ich es für meine Pflicht, anzuempfehlen, dass der rheinische Trauben-Brust-Honig von W. S. Jidenheimer in Mainz, welchen ich von Herrn Kaufmann Wablen hier bezog, sich in meiner Familie als ein vorzügliches Mittel gegen Hals- und Brustleiden bewährt hat. Die Wirkung dieses Hausmittels war oft eine geradezu überraschende und selbst bei hartnäckigen Hebeln trat schon nach kurzem Gebrauche eine wesentliche Besserung ein. Ich kann daher diesen angenehmen Saft aus vollster Ueberzeugung auf das Angelegentlichste empfehlen.
 Erfurt, den 8. April 1883.
Dr. Vorbrodt, Stadtschulrath.
 Der rheinische Trauben-Brust-Honig seit 17 Jahren aus dem Extrakte auserlesener rheinischer Weintrauben und dreifach geläutertem Rohrzucker in Form eines köstlichen Honigs allein leicht bereitet von W. S. Jidenheimer in Mainz ist das edelste, angenehmste und wirksamste Haus- und Gemüthsmittel bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, Husten der Kinder u. und durch unzählige Anerkennungen ausgezeichnet. Jede Flasche trägt neben der Beschriftung, sowie im Glase und auf dem Etikett die Firma des Erfinders und Fabrikanten.
 Zu haben in Nagold bei **Gottlob Knobel.**

Auch für dieses Jahr empfehlen wir unsere Spinnerei zum Verarbeiten von
Flachs-, Hanf- und Abwerg
 zu Garn und Leinwand in besten Qualitäten, mit dem Beifügen, dass wir den bisherigen Spinnlohn von 12 Pfg. auf
10 Pfennige für den Meterschneller
 herabgesetzt haben. Unsere bekannten unten benannten Agenten werden wie bisher bereitwillig Sendungen für uns besorgen.
Spinnerei Weingarten in Ravensburg.
 Carl Plomm, Nagold; C. Werner, Bondorf;
 C. W. F. Reichert, Wildberg; G. Wucherer, Altenstaig.

Domäne Niederreuthin,
 Station Bondorf.
 Ein größeres Quantum vorzügliches
Mostobst, Aepfel und Birnen,
 sowie **Zafelobst,**
 kann zu den laufenden Preisen von Mitte September bis Mitte Oktober abgegeben werden.
 Bestellungen hierauf bitte ich in Bälde zu machen.
 Oekonomierath **Kuoff.**

Nagold.
Eine große Parthie
Reguliröfen
Kochöfen
Ovalöfen
Aufsatzöfen
Sopwellöfen
Amerikaneröfen
Postamentöfen
 sowie
Kochherde
Phonerherde
Sparkochherde
Petroleumherden
 ist frisch eingetroffen bei
Heinrich Müller.
 Bemerkt wird, daß
alte Öfen
und alte eiserne Platten
 zu den höchsten Preisen dagegen angenommen werden.

Nagold.
 Unterzeichneter bringt sein best assortirtes Lager in
blau emailirtem
eisen emailirtem
blech verzinnem
gewöhnl. Eisen
 als:
Ringhaken,
Dampfwaschlöpfe,
Kartoffelschnellkocher,
Milchhaken,
Milchkannen,
Wassereimer,
Wasserschöpfer,
Washbeden,
Casserole,
Omelettspannen,
Teller,
Cassetaffen,
Messingpfannen,
eiserne Pfannen,
Küchenspinnen,
Schmelzpfannen,
Ringbräter,
 etc. etc.
 zu den billigsten Preisen empfehlend in Erinnerung.
Heinrich Müller.

Nagold.
 Einige
Milchküden
 sucht
G. Hirth, Wagner.

Rath giebt meine reich illust. in 8. Aufl. erschienener Broschüre (für 30 S. in Briefmarken fr. zu beziehen) jedem **HAUT- und Geschlechts-Leiden**, Heilt auch dieselben speziell: **Pflechten, Wunden, Schwächelhäute, Weisshaut, Bandwurm und Magenleiden.** Seit Jahren bewährte **Hellmethode**.
H. Schulz, Rünchen, Schwarzbühl.
 Auch: **Herrn M. Schulz, Rünchen.**
 Keinen besten Rath für die Herstellung meiner Gesundheit, und empfehle Ihre Heilmittel allen Leidenden.
Joh. Feser,
Stammheim b. Soloth (Genève).

Brondorf.
 9 Stück
Milchschweine
 verkauft
 Dienstag 18. Sept.,
 Mittags 12 Uhr,
Weimer.

Haiterbach.
Abbitte.
 Unterzeichneter erklärt hiemit, daß er die im Mai d. J. gegen Gottlob Renz, Schuster hier, gebrachten beleidigenden Ausdrücke zurücknehme und öffentliche Abbitte leiste.
Jakob Gutkunst, Weber.
 vdt. Stadtschultheißenamt.
Krauß.

Die Nr. 1—23 (I. u. II. Quartal) des **Deutschen Unterhaltungsblattes** (Beilage zum Gesellschaftler) enthält die hochinteressante, spannende Erzählung
„Die Gespielen von Warden“, die nun **gut brosjirt** zum Preis von 50 S., die No. 24—53 (III. u. IV. Quartal) ebenfalls zu 50 S. und der ganze Jahrgang zusammen zu 1 M. in der Unterzeichneten gegen **Vorauszahlung** in Briefmarken **portofrei** zu beziehen sind.
G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.
Geforben:
 Den 12. Sept.: Barbara Rosapp,
 ledig, 72 Jahr 24 Tage alt.

Stammwörter Redakteur: Sternwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

